

Skitourenexpedition Island und Grönland: „Ganz großes Kino“

Tag 1 (Samstag, 31.03.2018) Anreise nach Island

Mit acht Personen und zwei bis unters Dach vollbepackten Autos beginnt unsere Expedition am **31.3.2018** mit der Fahrt von Ravensburg zum Flughafen München. Weil es von Deutschland nach Grönland keine Direktflüge gibt und der Weiterflug erst am Folgetag möglich wäre entscheiden wir uns für einen kurzen Zwischenstopp auf Island.

Am internationalen Flughafen Keflavik auf Island mieten wir zwei SUVs mit Spike-Bereifung. Denn ohne Allrad und Spikes kommt man im Winter auf Island nicht sehr weit. Nach einer etwa dreistündigen Fahrt erreichen wir am Abend unsere im Westen Islands auf der Halbinsel Snafellsness liegende, erste Unterkunft, das Kast Guesthouse Lysudalur. Ein einfaches, aber gemütliches Haus, umgeben von einer wilden Berglandschaft und Weiden, auf denen hunderte von Islandpferden dem oft sehr garstigen Wetter auf Island standhalten.

Tag 2 und 3 (Ostersonntag/-montag)

Uns stehen Sonntag, der 01.04. und Montag, der 02.04.2018 zur Verfügung um den 1446m hohen Snafellsjökull mit Ski zu besteigen. Dieser mystische, sehr exponierte Berg ist Vulkan und Gletscher zugleich und befindet sich an der Westküste von Snafellsnes im gleichnamigen Nationalpark. Bereits der französische Schriftsteller Jules Verne machte den Vulkan in seinem Roman "Reise zum Mittelpunkt der Erde" berühmt, indem er ihn als Einstieg in die Unterwelt beschrieb.

Weil die Wetterbedingungen am Sonntag keine Skitour zulassen, erkunden wir die Halbinsel im warmen Auto und stellen respektvoll fest, dass wir im Vergleich zu den Islandpferden absolute Memmen sind. In der Nacht zum Montag schneit es sehr stark. Aber die Wetterprognosen für den nächsten Tag sind gut. Deshalb ergreifen wir unsere einzige Chance und fahren am frühen Morgen zum nahegelegenen Ausgangspunkt für unsere Skitour. Damit ist auch schon mal die Vorarbeit für die nachfolgenden Schneeräumfahrzeuge getan.

Ein großer Teil des Aufstieges spüren wir bei sehr schlechter Sicht im hohen Neuschnee. Die Orientierung ist schwierig. Die Motivation sinkt mit jedem Meter. Wie in Trance laufen wir unserem Tourenleiter hinterher, mit dem Gefühl, nie auf einem Gipfel anzukommen. Nach etlichen Strecken- und Höhenmetern erkennen wir plötzlich im Nebel ein kleines Eisgebilde, das sich beim Näherkommen immer mächtiger und größer zeigt. Wenige Meter vor unserem Ziel klart das Wetter gänzlich auf und wir stehen vor einem riesigen, scheinbar unbezwingbaren Turm aus Eis- und Schnee; dem



Gipfelaufbau. Die Erfahrung unseres Tourenleiters, dass der Turm von seiner Leeseite bezwingbar sein könnte, bestätigt sich. Mit Steigeisen und Pickeln ausgestattet erreichen alle Teilnehmer den ungewöhnlichen Gipfel. Die Aussicht über den Gletscher bis zum Meer ist so gigantisch, dass die bevorstehende Abfahrt erst einmal zur Nebensache wird. Erst als nachfolgende Gruppen die Pulverhänge zu verfahren drohen, packen wir unsere Felle ein und beginnen zu wedeln. Da es am Vortag zunächst sehr stark regnete, sind die Flanken mit tiefen Wasserrillen durchzogen. Dieses Phänomen, das wir zumindest in dieser Ausprägung nicht kennen, ruft einen sehr eigenwilligen Fahrstil und eine gute Linienwahl hervor. Dennoch erfreuen wir uns an einer wahnsinnig schönen und langen Abfahrt.

Tag 4 (Dienstag, 03.04.2018)

Am frühen Morgen verlassen wir unser gemütliches Guesthouse bei Hellnar und fahren zum ca. 2h entfernten, sehr überschaubaren Stadtflughafen von Reykjavik. Von dort aus bringt uns ein Turboprop mit ca. 10 weiteren Fluggästen nach Kulusuk in Ostgrönland. Die bis zu unserem endgültigen Reiseziel „Tasiilaq“ offenbar immer kleiner werdenden Flughäfen und Landebahnen erwecken in uns ein abenteuerliches Gefühl. Der 20-minütige Flug mit dem Helikopter über den Ammassalik Fjord



bis zu unserer endgültigen Destination bildet das absolute Highlight. Dass ein Helikopter mit 8 reisefiebrigen Ravensburgern, 2 Piloten, 8 Paar Ski, 8 vollbepackten Reisetaschen und 8 Rucksäcken überhaupt abhebt, können wir uns kaum vorstellen. Aber es klappt (gerade so...)! Wir genießen den Flug über riesige, im Wasser blau-türkis schimmernde Eisberge und Eisplatten und drücken unsere Begeisterung mit selbst erfundener Gebärdensprache aus. Andernfalls würde im Helikopter wegen der Ohrschützer jegliche Kommunikation in einem wilden Geschrei enden. Bei der Landung in Tasiilaq werden wir von unserem Gastgeber, Robert Peroni, einem Südtiroler Bergführer, der in den neunziger Jahren das „Rote Haus“ (unsere Unterkunft) gründete und in Tasiilaq eine neue Heimat gefunden hat, sehr herzlich empfangen.

Das erste Mal kam Peroni 1983 für eine Expedition nach Grönland und durchquerte zusammen mit zwei weiteren Südtirolern ohne Hilfsmittel und Versorgungsdepots das Inlandeis in 88 Tagen an seiner breitesten Stelle (1400km).



Tasiilaq liegt rund hundert Kilometer südlich des Polarkreises. Hier leben ca. 2.100 Einwohnern von etwas Tourismus und dem Fischfang. Der Ortsname heißt übersetzt "wie ein See", weil dieser vom Meer aus nur über eine extrem schmale Zufahrt im Fjord zu erreichen ist. Das Packeis, das vor der Küste Ostgrönlands treibt, erschwert selbst im Sommer die Schifffahrt. Die zwei Supermärkte müssen den langen Winter mit Waren auskommen, welche die wenigen

Versorgungsschiffe während des Sommers bringen. Das letzte Schiff kommt im Oktober, das nächste erst wieder im Juni.

Vom "Roten Haus" haben wir auf einer Anhöhe am südlichen Rand von Tasiilaq, dem größten Ort Ostgrönlands, einen atemberaubenden Ausblick auf die schneebedeckten Gipfel, die den Fjord vor Tasiilaq säumen.

Nach unserer Ankunft und Bezug der Zimmer werden wir von Robert und seinem jungen Team mit warmem Kaffee versorgt. Sehr schnell stellen wir fest, dass Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft zu den typischen Charaktereigenschaften der Inuit gehört; ebenso Spaß und Freude an allem was man tut. Wir lernen auch, dass die Grönländer nicht gern als Eskimos („Rohfleischfresser“), sondern als Inuit („Mensch“) bezeichnet werden wollen und vieles mehr. Weshalb sich aber Robert Peroni ausgerechnet in Grönland niedergelassen hat und weshalb im roten Haus Bier zu den verbotenen „Nahrungsmitteln“ gehört sowie viele weitere „unglaubliche Geschichten“ über Shamanen und Traditionen, erfahren wir im Laufe der Woche und aus seinen Büchern...



Hungrig und müde von der Reise sind wir auf das Abendessen sehr gespannt. Dass die Inuit noch bis vor nicht allzu langer Zeit hauptsächlich vom Robbenfang lebten, ist uns aus Reiseführern bekannt. Auch Wal, Seehund und Eisbär gehörte damals auf den Speisplan zum Überleben; bis Greenpeace die Erlaubnis zur Jagd auf diese Tiere sehr stark eingeschränkt hat. Umso mehr sind wir überrascht, dass uns am Abend Wal serviert wird. Robert klärt uns auf, dass es nur noch sehr wenigen Jägern erlaubt ist, diese Tiere zu jagen und dass die Einschränkung durch Greenpeace fatale Folgen für die Inuit hatte. Aber auch das ist eine „unglaubliche Geschichte“ für sich, die man nur versteht, wenn man sich lange mit Robert unterhält oder seine Bücher liest.

Tag 5 (Mittwoch)

Am nächsten Morgen werden wir von unserem Gastgeber mit einem sehr reichhaltigen



Frühstücksbuffet überrascht. Zur Auswahl steht alles was das (europäische) Herz zum Frühstück begehrt: Kaffee, Tee, Frisches, selbst gebackenes Brot, Butter, Nutella, Honig, mindestens 10 Sorten Marmelade, verschiedene Müslis, Nüsse, Körner, Eier, Käse und sogar Südtiroler Speck! Bevor wir gestärkt zu unserer ersten „Erkundungs-Skitour“ starten, stattet uns Robert mit einem Gewehr aus. Ein Gewehr mitzutragen ist absolut Pflicht, sobald man das Dorf verlässt. Nach einer kurzen Einweisung, wie wir uns verhalten müssen wenn uns ein Eisbär begegnet

und wann wir abdrücken bzw. wohin wir zielen müssen, wenn uns dieser bedroht (nur dann!!!), starten wir mit unserer ersten Skitour auf Grönland direkt vom Roten Haus aus. Die Tour führt uns zunächst durchs Dorf, vorbei an kleinen, bunten Häusern, die von heulenden, bildschönen Grönlandhunden bewacht werden und weiter im Pulverschnee ins Hinterland zur Anertijvitseq Bucht. Es ist gerade Ebbe und die großen Eisbrocken liegen direkt an der Küste auf dem Meeresgrund. Das Wetter spielt noch nicht so richtig mit. Deshalb bietet es sich für uns an, die Gegend zu erkunden und mehrere kleine Gipfel zu besteigen. Beeindruckt von der Natur genießen wir dennoch traumhafte Abfahrten im Pulverschnee direkt bis ans Meer.

Tag 6 (Donnerstag)

Die **zweite Skitour am nächsten Tag** führt uns bei bestem Wetter vom Roten Haus aus zum Qaqqartivakajik (679m). Nach einem etwa 3-stündigen Aufstieg erreichen wir den Gipfel. Von hier aus bietet sich ein fantastischer 270° Rundblick über das zum Teil eisbedeckte Polarmeer, blau schimmernde Eisberge bis hinüber zum Inlandeis und weiter im Norden zu dem mächtigen „Schweizerland“-Bergmassiv. Bei der Abfahrt bis zu einem mit Eis und Schnee bedeckten See gibt es wieder reichlich Pulver und somit strahlende Gesichter. Vom See aus gehen wir über leichte Hügel zum Fuß des Bergmassivs Ymer (ca. 800 m) und besteigen dessen Vorgipfel. Bei guter Sicht sehen wir die eisgefüllte Dänemarkstraße. Auch hier beschert uns die Abfahrt wieder viel Freude im feinen Pulver. Unten angekommen und sehr beeindruckt geht es zurück zum Roten Haus. Zum Abendessen gibt es heute Seehund.



Tag 7 (Freitag)

Unsere nächste **Tour** beginnt am zugefrorenen Nordfjord. Von dort aus werden wir mit an einen Motorschlitten befestigten Seilen durch das sogenannte "Tal der Blumen" gezogen. Am Talende gehen wir mit Ski durch das Vegas Fjeld auf den Westgipfel (916m). Bei der Abfahrt bestaunen wir den riesigen Gletscher und die Aussicht auf das Polarmeer und die Eisberge. Wieder sind wir am Abend ziemlich geflasht von unseren Eindrücken und der gewaltigen Natur. Gespannt erwarten wir heute Kim zurück, unsere Expeditionsärztin, die sich für 2 Tage mit einem



Jäger per Boot auf den Weg in ein Nachbardorf machte. Kim kann aufgrund einer Kreuzbandverletzung, die sie sich bereits vor der Reise zuzog, bei den Skitouren nicht mitmachen. Ihr Plan war eigentlich, unabhängig von der Gruppe, mit Fjell-Skiern (etwas breitere Langlaufski mit Stahlkanten und Fellen) die Ebenen zu durchqueren. Robert hatte ihr das jedoch, trotz ihrer Arktis- und Norwegenerfahrungen wegen der Bärengefahr untersagt. Die von ihm angebotene Alternative begeisterte Kim aber nicht weniger, so dass sie sich auf das Abenteuer gerne einließ. Völlig durchgefroren, aber sehr beeindruckt

erzählt uns Kim von ihrem Ausflug und zeigt uns Bilder von Robben und einem Eisbären, den sie vom Boot aus gesichtet hat.

Tag 8 (Samstag)

Angefixt von Kims Bilder und Erzählungen und eigentlich auch etwas müde von den bisherigen Skitouren forciert Stefan, unser erfahrener Jäger in heimischen Gefilden und Gewehrträger, einen Tag lang einen Inuit-Jäger im Boot zu begleiten. Ausgestattet mit einem Spezialanzug und sehr dicken Schuhen, legt Stefan heute „seinen Pausentag“ ein und macht sich mit dem Freund von Robert auf den Weg.



Für den Rest der Gruppe führt die nächste Tour zur Moni Spitz. Hierzu starten wir nach dem Frühstück mit den Skiern über den zugefrorenen Nordfjord, insbesondere wegen des „Zustiegs“, zu einer sehr langen Tour. Den Marsch über den Fjord muss man sich in etwa so vorstellen, wie wenn man von Friedrichshafen über den gefrorenen Bodensee nach Romanshorn läuft. Bei bestem Wetter erfreuen wir uns am Gipfel an einem grandiosen Rundblick. Im Norden, hinter endlosen Bergspitzen, ist der höchste Berg Mount Forel, im Westen das Inlandeis und im Südosten das Polarpackeis zu erkennen. Die Abfahrt führt über die Aufstiegsroute zurück zum Kong Oskar Fjord über den wir in ca. 1,5 Stunden wieder nach Tasiilaq müde und erschöpft zurückkehren. Immerhin bewältigten wir heute 1200 Hm und mehr als 20 Km Streckenmeter bei ca. 8 Std. Gehzeit.

Am Abend treffen wir einen vor Begeisterung strahlenden Stefan an, der laut seiner eigenen Beschreibung „ganz großes Kino“ erleben durfte. Fix und alle, aber überglücklich erzählt uns der Rotwildjäger von seinem Tag mit dem Robbenjäger.

Zur Vorspeise gibt es heute Abend ein fingergroßes Stück Eisbär.

Tag 9 (Sonntag)

Heute ist in Tasiilaq Sturm angesagt. Robert weist uns an, auf keinen Fall eine Tour zu unternehmen. Es seien zwar „nur“ Windgeschwindigkeiten von 180 Kmh zu erwarten, aber der Wind könne auf Grönland sehr gefährlich werden. Wir sollen keine Fenster öffnen und beim Öffnen von Türen immer zu zweit sein, weil der Wind sonst die Türen aus den Angeln reißen könne und diese dann auf den Straßen herumfliegen würden. Respektvoll befolgen wir die Anweisung und nutzen den Tag um uns in der gemütlichen Gästebibliothek auszuruhen und am Nachmittag, als sich der Sturm etwas beruhigt, das Inuit-Museum im Dorf zu besichtigen. Hinter dem Museumsgebäude befindet sich eine Erdhöhle. In solchen haben die Inuit früher den Winter verbracht. Das interessiert uns natürlich brennend. Doch leider ist der Eingang zum Erdloch meterhoch mit Schnee bedeckt. Wieder einmal erfahren wir die Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft der der Inuit, indem der Museumswächter sich kurzentschlossen Handschuhe und einen Mantel überzieht und den Eingang für uns frei schaufelt. Einfach so! Was wir zu sehen bekommen, ist eine sehr gemütliche, mit Robbenfellen ausgestattete Höhle. Selbst wir Europäer können uns vorstellen, es darin ein paar Tage auszuhalten...

Tag 10 (Montag)

Am nächsten Morgen ist das Wetter wieder schön. Mit Hilfe eines Skidoos reduzieren wir den Zustieg zur **fünften und letzten Skitour**, zum Sofia Fjeld (860 m) von 2 Stunden auf 15 Minuten. In der vergangenen Nacht hat es sehr stark gestürmt und geschneit, sodass wir die Tour nach Graben eines Schneeprofiles, dessen Rutschblock sich schon ohne Zusatzbelastung abwärts bewegt, etwa 200Hm unterhalb des Gipfels auf schnellstem Weg beenden. Die Abfahrt ist wegen der starken Verwehungen und der schlechten Sicht schwierig, aber dennoch Spaßig. Danach geht es mit dem Skidoo wieder zurück nach Tasiilaq.

In unserer letzten Nacht auf Grönland ist endlich der Himmel absolut wolkenlos und klar. Ab 22 Uhr können wir Polarlichter sehen. Es ist ein wirklich magischer Moment. Wie gebannt schauen wir den grünlich und blau schimmernden Strahlen zu, die geheimnisvolle Bilder in den Himmel zeichnen. Der Rest der Welt erscheint unendlich weit entfernt.



Tag 11 (Dienstag)

Am Dienstag, den 10.04.2018 sind wir alle sehr dankbar, dass uns der Hubschrauber bei gutem Wetter wieder zurück nach Kulusuk fliegt. Eine ebenfalls im Roten Haus wohnenden Reisegruppe muss ihre Rückreise um mehrere Tage verschieben, weil das Wetter einen Flug zum geplanten Termin nicht zulässt und die nachfolgenden Flüge bereits ausgebucht sind.

Von Kulusuk fliegen wir nach Reykjavik, besichtigen die Stadt, erzählen uns gegenseitig von den persönlichen Highlights der Reise und übernachten in einem Hotel am Hafen. Nach sehr vielen gemeinsamen Aktivitäten auf Island und Grönland sind wir am letzten Abend alle froh, ein wenig „eigene Wege“ in Reykjavik gehen und unseren Reiseeindrücken nachzuhängen zu können. Nach dem Abendessen in einer Pizzeria treffen wir uns im Konferenzraum des Hotels, wo uns Kim dank der jetzt vorhandenen Technik mehr von ihrem Ausflug nach Tinitilaaq zeigt und erzählt. Mit extrem gemischten Gefühlen und Meinungen erfahren wir, dass dem gesichteten Eisbär wegen eines körperlichen Leidens kein Überleben in der Wildnis vorhergesagt war und dieser deshalb unmittelbar nach der Fotoaufnahme sein Leben lassen musste. Er war es auch, der an dem Abend auf unserem Teller lag...

Tag 12 (Mittwoch)

Am Mittwoch, den 11.04.2018 werden wir sehr früh morgens vom Hotel mit einem Shuttlebus zum Flughafen Keflavik (ca. 50min) gebracht von wo aus unser Flug zurück nach München geht.

Vermutlich brauchen wir nach dieser wundervollen, perfekt organisierten Reise noch eine ganze Weile um auch mit unseren Gedanken wieder Zuhause anzukommen.

Nachwort: Insbesondere was die Jagd auf Tiere angeht, die wir eigentlich nur aus dem Zoo kennen und deren Schutz wir natürlich befürworten, möchten wir zur Rettung der Inuit-Ehre anmerken, dass die Jagd auf diese Tiere noch bis vor nicht allzu langer Zeit für die Inuit überlebensnotwendig war. Heute ist dies wegen der zweimaligen Versorgung pro Jahr durch ein Lebensmittelschiff aus Dänemark zwar nicht mehr der Fall, jedoch kennen die Inuit kein anderes Leben, da es auf Grönland kaum (berufliche)

Alternativen gibt. Durch die Verbote von Greenpeace und somit die zwangsweise Aufgabe von Traditionen führte im Dorf zu Alkoholismus und Selbstmord. Robert versucht mit seinem „Roten Haus“ für einen sanften Tourismus zu sorgen und somit den Inuit eine Alternative zu schaffen bzw. ihnen ein wenig zu helfen. Es hat alles immer zwei Seiten...

Bericht

Martin Teschner
Sabine Brandl

Fotos

Martin Teschner
Heinz Baumann

Für die Teilnehmer dieser außergewöhnlichen Reise so wie für alle, die an weiteren Bildern und Erzählungen interessiert sind, zeigen wir am [08.11.2018 um 19:30 Uhr einen Vortrag im Vereinszentrum.](#)

Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.